

Die Hintergründe des Scheiterns der deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen.

Bukarest, 7. Mai. Ueber die Hintergründe des Scheiterns der deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen bringt das Bukarester Tageblatt, dem die Verantwortung hierfür überlassen werden muß, eine anscheinend aus gut unterrichteter Quelle stammende Darstellung. Danach hat der hiesige deutsche Geschäftsträger, bevor er seine Depesche nach Berlin abfertigte, durch die er die deutsche Delegation einlud, beim Außenminister Ghila angefragt, ob dieser nichts dagegen habe, wenn die deutsche Delegation gleichzeitig mit den Ententevertretern in Bukarest weile. Ghila soll nichts dagegen gehabt haben, sofern die Deutschen nur inoffiziell in Erscheinung träten. Daraufhin sei die deutsche Delegation aus Berlin abgereist. Umso bestreblicher habe sich dann die Mitteilung Ghilas ausgewirkt, er werde ein Kommissariat herausgeben, das den Abschluß der Handelsvertragsverhandlungen ungewollt beeinflussen würde, falls die deutsche Delegation zu einem Zeitpunkt einträte, zu dem sich die Ententevertreter noch in Bukarest aufhielten. Auf Grund dieser Drohung seien dann die Deutschen in Czernowitz angehalten und aus dem Zug geholt worden, obgleich sie im Besitze von gültigen Pässen waren und Deutschland zu den Staaten der Kleinen Entente in durchaus freundschaftlichen Beziehungen stehe. Daraus gehe hervor, daß für den Abbruch keine wirtschaftlichen Gesichtspunkte maßgebend gewesen seien.

Die nächste Kabinettsitzung.

Die nächste Sitzung des Reichskabinetts wird voraussichtlich am Sonabend stattfinden. Sie wird lediglich den außenpolitischen Fragen gewidmet sein, die durch die bevorstehende Tagung des europäischen Studienkomitees und des Völkerbundsrates in Genf aufgeworfen werden.

Mit der Erledigung der sozialpolitischen und finanzpolitischen Reformen rechnet man auf jeden Fall nicht mehr vor den Genfer Tagungen. Von gut unterrichteter Seite verläutet, daß die Reichsregierung damit sogar bis zur Rückkehr des Reichskanzlers und Außenministers aus Chequers warten wolle.

Die Abrüstung auf dem toten Punkt.

Schleppende Londoner Verhandlungen. Die Flottensachverständigen Englands, Italiens und Frankreichs sind wieder zu einer Sitzung zusammengetreten. Rasigst beschränkte sich darauf, den Standpunkt des Quai d'Orsay zu dem letzten Notenaustausch der drei Mächte mündlich darzulegen. Das Communiqué begnügte sich mit einem Meinungsaustausch über den gegenwärtigen Stand der europäischen Flottenverhandlungen.

Der bisherige Schriftwechsel in dieser Angelegenheit — so sagt eine amtliche Verlautbarung — zeige deutlich den ersten Wunsch der drei Regierungen, die jetzigen Schwierigkeiten zu überwinden. In dieser Richtung werde der mündliche Meinungsaustausch fortgesetzt werden. Man erwarte, daß die Zusammenkunft in Genf zu direkten Besprechungen dieser Angelegenheit zwischen den Außenministern der drei Länder geben werde.

Die französischen und italienischen Sachverständigen werden London in Kürze verlassen. Einige von ihnen werden nach Genf reisen.

Das norwegische Kabinett zurückgetreten

Berlin, 8. Mai. Das norwegische Kabinett ist nach einer Meldung Berliner Blätter aus Oslo zurückgetreten, nachdem sich das Unterhaus mit 57 gegen 55 Stimmen gegen die von der Regierung beabsichtigte Erteilung der sog. Lilleborg-Konzession ausgesprochen hatte.

Zugeknöpfte Welt-Geldbeutel.

Goldene Worte und schöne Worte.

Die ungleichmäßige Verteilung des Weltkapitals hat man mit Recht als einen der Hauptgründe der Weltwirtschaftskrise angesehen. Frankreich hat auf seinem weit über das Notwendige angehobenen Goldschatz und benutzt ihn nicht dazu, um damit der Weltwirtschaft wieder auf die Beine zu helfen, sondern zu politischen Zwecken, die die Krise noch verschärfen. Amerika, das durch seine Kriegsschulden die europäischen Völker an goldenen Ängeln hält, könnte durch eine Lockerung der drückenden Kriegsschulden viel zu einer Wiederbelebung der erkrankten Wirtschaft beitragen. Beide Länder aber scheinen völlig abgeneigt zu sein, in ihrem bisherigen Verhalten eine Änderung einzutreten zu lassen. Die Internationalen Handelskammern versuchen gleich zu Beginn ihrer Tagung in Washington die Frage der Stellung Amerikas zu einer Erleichterung der Kriegsschulden anzuschneiden, erfahren aber sofort eine ziemlich brüste Ablehnung durch amerikanische Regierungsvertreter. Jetzt hat sich auch der frühere Präsident Coolidge dazu geäußert und sich gegen einen Kriegsschuldenerlass ausgesprochen. Er wendet sich gegen die Anschauung, mit der die Befürworter einer Schuldenerleichterung ihre Forderung begründen, daß der Weltmarkt durch eine amerikanische Schuldenerleichterung bedeutend belebt werden könnte. Dadurch würde lediglich der Handel der fremden Völker auf Kosten der amerikanischen Steuerzahler unterstützt. Zweifellos eine kurzfristige Auffassung, die es übersehen, daß Amerika durch die ständig wachsende Verarmung Europas bald seine Hauptabnehmer verliert und damit die reichen Gewinne, die ihm sein Außenhandel mit Europa bringt.

Auch Frankreich zeigt, daß es nicht gewillt ist, seine bisherige Finanzpolitik anzugeben. Der französische Finanzminister Lalande hielt in diesem Sinne eine Rede, die in gewisser Hinsicht als Antwort auf die letzten Ausführungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther gewertet werden kann. Lalande widersprach der Auffassung Dr. Luthers, daß Frankreich seinen Goldschatz in erster Linie den Reparationszahlungen Deutschlands zu verdanken habe und daß es durch die Aufhängung von Gold den anderen Ländern besonders den reparationszahlenden Ländern, die für ihre Entschädigung notwendige Grundstoffe entziehe. Frankreich habe sich im Gegenteil stets zur Aufgabe gemacht, die fehlenden Kapitalen, die im Lande selbst keine Verwertung fanden, im Ausland anzulegen. Wenn die Bank von Frankreich ihren Goldschatz von Ende März 1931 bis Ende März 1933 um 13,5 Milliarden Franz erhöht habe, so sei im Gegensatz hierzu die Goldentnahme auf den Reparationen nicht höher als 2,5 Milliarden

den Frank gewesen. Die deutsche Einfuhr in Frankreich sei ferner durch nichts gehindert worden, sondern nehme im Gegenteil von Monat zu Monat zu.

Es soll also alles beim alten bleiben. Aber was haben, so muß einer sich fragen, alle Entschuldigungen und Programme der zahllosen Kongresse und Tagungen internationaler Politiker und Wirtschaftsführer für einen Zweck, wenn sie es nicht vermögen, die Gläubigerländer von ihrem einseitig egoistischen Standpunkt abzubringen. Am grünen Tisch reden die Minister und Delegierten schöne und kluge Worte, die das Herz und Ohr jedes Wirtschaftstheoretikers erfreuen, wenn es aber ans Zahlen geht, dann heißt es: „Ja, das ist etwas ganz anderes!“

Jahresversammlung des Deutschen Museums.

Neben Dr. Spenglers und Dr. Schacht.

Die diesjährige Jahresversammlung des Deutschen Museums in München begann mit einem Vortrage Dr. Oswald Spenglers, des Verfassers des einst vielbesprochenen Buches „Der Untergang des Abendlandes“, über das Thema

„Kultur und Technik“.

Reichsbankpräsident a. D. Dr. Hjalmar Schacht begrüßte als Vorsitzender des Vorstandes des Deutschen Museums die etwa 400 Ehrengäste, unter denen sich mehrere bayerische Minister, Abgeordnete, Dr. Edener, Professor Junfers, Geheimrat Duisberg und viele Vertreter der deutschen Wirtschaft und des politischen und künstlerischen Lebens befanden. Aus den Mitteilungen Dr. Schachts ergab sich, daß an Vermitteln in das Museum 17,5 Millionen hineingelassen sind; dazu kommen Sachverste in Beträge von 14 Millionen. Dr. Schacht warnte davor, die Mittel für kulturelle Zwecke, insbesondere für das Deutsche Museum zu beschränken. Wir seien leider nicht einmal in der Lage, unsere dringendsten kulturellen Bedürfnisse zu befriedigen. Das beweise, wie sinnlos und strupellos die

Ausgangs- und Untereckungsposition

unserer Gegner dem deutschen Volke gegenüber angewandt werde. Es sprachen dann noch Dr. Edener und der bayerische Kultusminister Dr. Goldberger, der mit dem Wunsch schloß, daß es Ostkar von Miller, dem Begründer des Museums, vergönnt sein möge, sein Werk zur letzten Vollendung zu führen.

An Stelle des scheidenden Dr. Schacht wurde Geheimrat Dr. Cuno, der Generaldirektor der Bayer und frühere Reichskanzler, gewählt.

Sächsischer Landtag

Aus dem Haushaltsausschuß.

Der Haushaltsausschuß A des Sächsischen Landtages verhandelte zunächst über den Etat des Innenministeriums. Auf Verlangen erklärte der Innenminister, daß er Anhänger des Berufsbeamtenstandes sei. Im eigenen Interesse des Beamtenstandes empfehle sich diemeidung von Überspannungen.

Zur politischen Einstellung der Beamten erklärte der Minister, daß er auf die berufliche Eignung, Loyalität und Pflichterfüllung sehr und die politische Haltung des einzelnen nicht erörtere, zumal hierüber in den meisten Fällen Zuverlässiges nicht bekannt sei. Die sächsische Regierung bereite einen neuen Vorstoß beim Reich vor, damit endlich allgemeine Maßnahmen eingeleitet werden, die sich zugunsten der sächsischen Arbeit auswirken. — Bis auf einige Punkte wurde das Kapitel genehmigt.

Bei Kapitel „Landesgesundheitsamt“ gab die Regierung Aufschluß über seuchenartige Krankheitserscheinungen und hob hervor, daß das vor zwei Jahren erlassene Reichsgesetz über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in seinen Auswirkungen eine abschließende Beurteilung noch nicht zulasse. Sowie scheine aber festzustellen, daß die Häufigkeit der Geschlechtskrankheiten im Abnehmen begriffen ist. Dagegen liegt eine starke Zunahme der Krebskrankheiten vor. Das Kapitel wurde unverändert genehmigt. Ebenso das Kapitel „Medizinalwesen und Anstalten der öffentlichen Gesundheitspflege“. Beim Etat für das

Arbeits- und Wohlfahrtsministerium entspann sich eine längere Aussprache über den Wohnungsbau, für den nach Erklärungen des Ministers Richter im laufenden Etatjahre eine Bezuschussung aus der Aufwertungssteuer in Höhe von etwa 53 Millionen Mark in Frage kommt. Weitere wesentliche Beträge sind über verschiedene Städte zu leisten. Abg. Siegert (Dnat.) bemängelt, daß sich im Arbeitsministerium noch marxistische Beamte befinden. Wolle die gegenwärtige Regierung eine nationale sein, so müsse sie hier eingreifen. Minister Richter forderte zur Kennung von Fällen auf, in denen Beamte des Arbeitsministeriums nicht ihre Pflicht erfüllten. Er halte es für unerwünscht, daß mit einem Regierungs- und Systemwechsel auch ein Beamtenwechsel eintritt.

National handle die Regierung, die von Liebe zum Vaterland getrieben sei. Das gelte nicht nur im Bild auf den Boden, sondern vor allem in bezug auf die deutschen Menschen, die in brüderlichem Sinne in ihrer Gesamtkultur gefördert werden müßten. Die Einstellungen wurden nach der Vorlage genehmigt.

Hiernach setzte der Ausschuß die Beratung zur Vorlage betr. Austausch von Land aus Anlaß der von der Stadt Dresden geplanten Errichtung einer neuen Großmarkthalle fort. In einer einstimmig angenommenen Entscheidung wurde der Wille des Landtages festgestellt, daß bei der Räumung des benötigten Landes Gärten nach Möglichkeit vermieden werden sollen. Die Gesamtvorlage wurde einstimmig angenommen.

Die Notlage der Jugendburg Hohnstein.

Ein Appell an den Landtag.

Der Gau Sachsen vom Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen bittet den Landtag zu beschließen: Die Regierung wird ersucht, die Jugendburg Hohnstein dem Gau Sachsen zur Verwendung als Jugendherberge mietfrei zu überlassen.

Am einzelnen wird dieser Antrag mit folgenden Thesen begründet: Die Jugendburg Hohnstein ist heute eine unentbehrliche Stätte der Jugendpflege in Sachsen. Das Finanzministerium verlangt aber hierfür eine Miete von jährlich 5000 Mark. Diese Forderung ist unbillig, denn diese Miete könnte der Gau Sachsen nur unter starker Verzichtnahme des sächsischen Jugendherbergsverwerkes leisten. Besonders hingewiesen wird auf den vom Gau geleisteten inneren Ausbau der Jugendburg.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 8. Mai 1931.

Wilsdruff für den 9. Mai.

Sonnenaufgang 6⁴⁵ | Mondaufgang 2⁴⁵
Sonnenuntergang 19¹⁵ | Monduntergang 10⁴⁵
1805: Friedrich von Schiller gest.

Die Eismänner.

Da hilft nun nichts: es muß darüber gesprochen werden, wenn die Saison auch noch so warm vom blauen Himmel herunterbrennt! Ganz plötzlich geschieht es oft, daß die Eismänner ihren gefährlichen Anstich geltend machen, und dann ist es gewöhnlich für längere Zeit wieder vorbei mit Sonnenchein. Es ist nun aber nicht so — und das sei zur Beruhigung überängstlicher Gemüter mitgeteilt —, daß die Eismänner unter allen Umständen in Aktion treten müssen, wenn ihre Zeit gekommen ist. Oft schon haben sie sich milde erwiesen, und aus den erwarteten Kälterückfällen ist dann nichts geworden. Sicher ist, daß Mamertus, Pantrattus und Servatius, zu denen sich für viele Gegenden als vierter Eishelfer auch noch Bonifatius gesellt, unbedingt erscheinen, denn ihre Gedenktag sind ja nun einmal im Kalender vorgeschrieben.

Am 11. Mai beginnt ihre Herrschaft, und dann beginnt die lange Frage: „Was werden die gestrenge Herren nur diesmal wieder anstellen?“ Selbstverständlich hat weder Mamertus noch Pantrattus noch Servatius an den Kochtöpfen, die dann fällig werden können, persönlich auch nur die geringste Schuld, denn die Feilgen haben nur das Unglück, daß ihre Gedenktag in eine Jahreszeit fallen, in der Kälterückfälle nicht selten sind. Kälterückfälle gibt es auch im April, aber in dieser Zeit machen sie sich nicht so bemerkbar, weil im April die ganze Wetterlage ja noch nicht sehr lenzlich zu sein pflegt, so daß die Unterschiede uns nicht allzu groß dünken. Etwas anderes aber ist das mit den Kälterückfällen im Mai oder im Juni — denn es gibt auch im Juni noch ganz auffallende Wetterveränderungen —, weil dann die Witterung im allgemeinen doch schon so ist, daß plötzlicher Frost um so schwerer empfunden wird. Das ist es, was uns die „Maitäfel“, was uns das Regiment der Eismänner so fürchten läßt.

Hoffen wir, daß sie es diesmal nicht allzu arg treiben oder daß sie überhaupt nicht zetgen, was sie fähig sind. Wir haben gerade in diesem Jahre so lange auf den Regen warten müssen, daß wir ihn wirklich schon behalten sollten, wie er augenblicklich sich onläßt.

Auf zur Baumblut nach dem Osterberg! Im Elbtale und an den Hängen stehen die Kirchsäume in voller Blüte und vom Osterberg aus kann man die Blütenpracht im weiten Rund am besten bewundern. Nun ist kommenden Sonntag und am Himmelfahrtstage wieder Gelegenheit gedoten, im Postauto nach dem Osterberg und wieder zurück zu kommen. Der Wagen verläßt 13.30 Uhr ab Markt Wilsdruff und zurück ab Osterberg 18.30 Uhr. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt 1,20 Mark, für einfache Fahrt 70 Pfg. Damit jedem Reisenden Gelegenheit gesichert werden kann, empfiehlt es sich, die Fahrkarten baldmöglichst beim Postamt Wilsdruff zu entnehmen.

Die DVB-Ortsgruppe hielt gestern abend in Stadt Dresden eine gutbesuchte Versammlung ab, die Vertrauensmann Schreiber mit begrüßenden Worten eröffnete. Er wies nochmals auf den Sonntag in Dresden hin, an dem sich die Wilsdruffer Mitglieder sehr zahlreich beteiligen. Die Tagesordnung des Sonntages wurde durchgesprochen und beschlossen, den Delegierten freie Hand für die Abstimmung zu lassen. Ergeben ist weiter eine Einladung der Reichner Kaufmannsjugend zu einem großen Geländespielden in den Moritzburger Wäldern am Himmelfahrtstage. Bei der Ausprache über den erfolgreich verlaufenen Festabend der Kaufmannsjugend im Löwen wurde mehrfach die Gründung einer Gruppe „Fahrende Gesellen“ angeregt. Die Entscheidung darüber bleibt der nächsten Versammlung vorbehalten. Das Anerbieten des hiesigen Postamtes, die Fernsprechermittlungsstelle einmal zu besichtigen, wird freudig begrüßt. Der Zeitpunkt dazu wird noch bekanntgegeben. Für den 7. Juni ist ein Ausflug nach der Prinzenmühle vorgesehen. Mit der Fortsetzung des Kurzschriftlehrganges soll nach den großen Serien begonnen werden.

Eine allgemeine Schulstatistik soll am 15. Mai an sämtlichen Volks- (einschließlich Hilfs-)schulen, an den Anstalts- und höheren Schulen des ganzen Reiches aufgenommen werden. In einer entsprechenden Verordnung des Ministeriums für Volksbildung heißt es u. a.: „Das Reichsministerium des Innern hat auf Grund eines Gutachtens der Versetzungsbildung des Reichsministeriums des Innern und des Reichsjustizministeriums ausgesprochen, daß die Ermittlung des Religionsbekenntnisses der Lehrer und Schüler bei den reichsstatistischen Erhebungen zulässig und mit Artikel 136 Abs. 3 Nr. vereinbar ist. Die Fragen sind daher zu beantworten. Die Befragung hat mit der gebotenen Rücksichtnahme zu erfolgen, die Befragung der Erziehungspflichtigen hat sich auf die Fälle zu beschränken, in denen die Schule allein die religiöse Zugehörigkeit der Schüler nicht feststellen kann.“

Wickenbain. Durchgehende Pferde. Vor einigen Tagen gingen ein paar Pferde eines hiesigen Gutsbesizers von hier mit einem Wagen vom Hofe aus durch. Man war im Begriff, nach dem Felde zu fahren, um Kartoffeln zu legen. Einige Frauen hatten den Wagen bestiegen, um mitzufahren, als die Pferde süberlos davonjagten, doch ging die Fahrt glücklicherweise nicht weit, denn kaum aus dem Hofe heraus stürzte der Wagen infolge eines Anpalles um und die darauf Sitzenden stürzten auf die Straße. Alle kamen auch mit ziemlich glimpflichen Schäden davon bis auf eine Frau Sch., welche am anderen Tage nach Weihen ins Krankenhaus gebracht werden mußte, da dieselbe eine schwere Rückenverletzung davongetragen hatte. Bis auf kleineren Sachschaden war dieser Unfall nochmals gut abgelaufen.

Kesselsdorf. Schulausschulung. Western abend fand im Gasthof zur Krone die vierte öffentliche Sitzung des Schulausschusses statt. Der Vorsitzende eröffnete um 7 Uhr die Sitzung und stellte die Beschlussfähigkeit fest. Entschuldig fehlten zwei Ausschussmitglieder. Gegen die vorliegende Tagesordnung erhebt sich kein Widerspruch. Unter Punkt 1: Mitteilungen wird bekanntgegeben, daß ab Ostern 1931 zwei Schüler der hiesigen Volksschule ausgeschieden sind, welche auswärtige Schulen besuchen. Der Bericht des Schulrates über die Schulkinderuntersuchung im Jahre 1930/31 ist als befriedigend anzusehen. Der Schulleiter gibt Aufschluß über die Verteilung von sechs Schülern nach Klasse 1. Punkt 2 stellt den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1931/32 zur Beratung. Derselbe wird nach eingehender Prüfung durch die Ausschussmitglieder in der vorliegenden Fassung den Gemeindevorordneten zur Genehmigung vorgeschlagen. Auf Antrag der Lehrerschaft wird beschlossen, auch gelbliche Aderlösung von Lehrmitteln an bedürftige Schüler der

dießen Volksschule nur auf schriftlichen oder mündlichen Antrag des Erziehungsberechtigten zu gewähren. Unter Punkt 3: Verschiedenes kamen interne Schulangelegenheiten zur Aussprache. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Landberg, Gebirgsverein. Am Mittwoch stiegen die Gebirgsvereiner von Roborn-Grund, Helbigsdorf und Hefdorf hinauf nach dem Landberg zur Monatsversammlung, die zugleich als Wanderversammlung mit Damen geplant war. Der Gesamtverein listete der Ortsgruppe eine nambaste Baubeihilfe zur Errichtung der Aussichtsbauwe auf dem Heibelberg. Den Bau führt Architekt Hüssel-Hehdorf aus; im 15. Juni wird die Baude fertiggestellt sein. Eine Reihe wird der Erbauung folgen.

Roborn, Weibeauftrieb. Kommenden Sonnabend findet der diesjährige Weibeauftrieb statt. Die Weibe wird mit 240 Kalben und 45 Fohlen besetzt.

Krankheiten. Der Schulunterricht in den unteren zwei Klassen bis zum 4. Schuljahr fällt bis auf weiteres aus, da die Zahl der Krankheitsfälle an Grippe und Masern unter den Kindern bemaßig gestiegen ist, daß die Schulleitung zu dieser Maßnahme genötigt wurde. Auch unter den Erwachsenen des Ortes haben sich diese Krankheiten außerordentlich ausgebreitet.

Krankheiten. Die ersten Bäume blühen bereits in unserem Orte und zwar sind es Kirschbäume, welche bereits ihren Blütenstaub tragen.

Kirchennachrichten

für den Sonntag Rogate.

Predigtort: Matth. 6, 9-13. Kollekte für die Heidenmission.

Wilsdruff. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst.

Grumbach. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; darnach Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend Beichte und heiliges Abendmahl (Pfarrer Seibel). Vorm. 11 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend (Pfarrer Heber). Nachm. 2 Uhr Taufen. Nachm. 1/2 Uhr Jungmädchenverein.

Untersdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für die Heidenmission. — Dienstag: 8 Uhr abends Jungmädchenverein (ältere Abteilung).

Sora. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; danach Kindergottesdienst.

Nöhrsdorf. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. — Dienstag: Abends 8 Uhr Jungfrauenverein.

Limbach. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Blankenstein. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Herzogswalde. Vorm. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst für die konfirmierte Jugend. Nachm. 3 Uhr Festgottesdienst anlässlich des Jahresfestes des Reichner Kreisvereins für Innere Mission. Predigt: Pf. Prater von der Dresdner Stadtmision. Nachm. 5 Uhr Nachversammlung im Ergerichtsgebäude. Berichterstatter: Pfarrer Gruber-Brodwitz.

Burghardswalde. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Tanneberg. Vorm. 10 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Görnig).

Neusteden. Vorm. 10 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für die Heidenmission.

Vereinskalender

Ehem. L.-A.-N. 102. 8. Mai Hauptversammlung.

Berein für Natur- u. Heimatkunde. 10. Mai Versammlung.

Wetterbericht.

Wochensand bewölkt, zur Unbeständigkeit neigendes Wetter. Zeitweilig drückt etwas Regen, noch vereinzelt Gewittererscheinungen nicht ausgeschlossen. Temperaturen wenig geändert und damit für die Jahreszeit zu kühl. Winde aus westlicher Richtung vorwiegend mäßiger Stärke, in freien Lagen zeitweise auch auf frischend.

Sachen und Nachbarschaft

Wirlichkeitsbild statt Zukunftsmusik.

Leipzig's Finanzbezernert über die Ausgaben der Gemeindepolitik.

Bei der Besprechung des Leipziger Voranschlags in der Stadtdirektoratsversammlung setzte sich der Finanzbezernert Bürgermeister Dr. Löser mit dem Voranschlag geübten Kritik auseinander. Dabei erwiderte er auf die nationalsozialistischen Forderungen: „Die Aufhebung der Tributlasten sehe ich als eine ganz allgemeine Aufgabe an. Jeder Deutsche hat hier mitzuwirken und die Reichspolitik darf keine Möglichkeit vernachlässigen, sich diese Lasten vom Rücken zu schaffen. Aber: Aufgabe der Gemeindepolitik ist es,

auf der Grundlage des bestehenden Zustandes Ordnung zu halten.

Aber auch der äußersten Linien gegenüber weisen wir auf den gegenwärtigen Rechtszustand und auf den gegenwärtigen wirtschaftlichen Zustand hin.

Mit klingender Zukunftsmusik kann keine Verwaltung geführt werden.“

Im einzelnen wandte sich dann Dr. Löser den Absichten an den Ausgaben für die Schulen zu und erwiderte auf die vielfach geübte scharfe Kritik: „Die Anforderungen an die Vorbildung für die einzelnen Berufe gehen zu weit. Das führt dazu, daß das Drängen nach den höheren Schulen viel größer ist, als es wirtschaftlich augenblicklich verantwortet werden kann. Im übrigen hat die Verwaltung die Aufgabe,

den Staatsbürgerlichen, nicht aber den partipolitischen Nachwuchs zu erziehen.

Schließlich haben Reich wie Länder gleichlautend mitgeteilt, daß die in ihren Voranschlägen eingezeichneten Summen für Überweisungen und Zuwendungen an die Gemeinden durchaus nicht als bindende Zusagen zur Zahlung angesehen werden dürften.“

Freital, Russenauftrag für die Gubstahlwerke. Die sächsischen Gubstahlwerke Döhlen haben, ebenso wie andere deutsche Betriebe, einen größeren Auftrag für Lieferungen nach Rußland erhalten. Dadurch wird für das Weiterbestehen der Werke eine gewisse Gewähr gegeben.

Chemnitz, Zimmer noch steigende Arbeitslosigkeit. Nach Mitteilung des Arbeitsamtes ist die Zahl der Arbeitsuchenden von 54185 Ende März auf 55159 Ende April gestiegen. U. a. hat die Metallindustrie im April abermals über 1000 Arbeitskräfte entlassen, darunter fast sämtliche zu Ostern ausgearbeitete Lehrlinge.

Chemnitz, Großfeuer. In einer Verbandswarenfabrik in Erdmannsdorf brach Feuer aus. Ein großes Lagerhaus mit Baumstoffvorräten viel dem Feuer zum Opfer.

Chemnitz, Unfälle. Auf einem Reitplatz stürzte der 18jährige Schüler Oß vom Pferd. Mit schweren inneren Verletzungen wurde er nach dem Krankenhaus gebracht, in dem er inzwischen gestorben ist. — Der achtjährige Heinz Kossberg stürzte aus dem Fenster der im dritten Stockwerk gelegenen elterlichen Wohnung. Er wurde schwer verletzt.

Ein Kind in Feuersnot.

Gefährlicher Brand in einem Wohnhaus.

In dem Hause Villniger Straße 24 in Dresden brach im ersten Obergeschoß, das zu Lagerzwecken benutzt wird, ein gefährliches Schuppenfeuer aus, das bei Eintreffen der Wehr bereits das gesamte Stockwerk ergriffen hatte. In dem darüberliegenden Geschoß befand sich ein zweieinhalbjähriges Kind, das durch das Feuer, welches bereits die Decke ergriffen hatte, und die starke Rauchentwicklung sehr bedroht war. Die Feuerwehr rettete es mit Hilfe der mechanischen Leiter durch das Fenster. Die Ursache des Brandes, der in einstündiger Arbeit niedergelämpft wurde, ist noch nicht ermittelt.

Die sächsischen Gastwirte tagen.

Die Hauptreferate.

Am zweiten Tag der 45. Hauptversammlung des Sächsischen Gastwirteverbandes in Frankenberg sprach Reichstagsabgeordneter Köhler, der Präsident des Deutschen Gastwirteverbandes, über die allgemeine Wirtschaftslage. Ein wesentlicher Faktor zur Wiederherstellung der deutschen Wirtschaft sei die Rentabilität der deutschen Landwirtschaft. Das wichtigste Ziel der deutschen Außenpolitik müsse die Zurückgewinnung des polnischen Korridors sein. Der Redner beschäftigte sich dann mit der innerpolitischen Lage, den Ausgaben der öffentlichen Hand für Wirtschaftszwecke (Hotelbauten usw.), der Steuererhebung, die niemals die erhofften Eingänge brachte, und der Sozialversicherung. Auf all diesen Gebieten dränge die Zeit nach Reformen. Das Fehlen des Militärs ergebe ein großes Heer von jugendlichen Arbeitslosen und da in den letzten Jahren eine derart große Zunahme der weiblichen Arbeitskräfte zu verzeichnen sei, sei der Tag nicht mehr fern,

an dem der Mann zusehe, wie die Frau arbeite.

Das zweite Hauptreferat hielt Syndikus Ufke (Dresden) über die steuerliche Erdrückung des sächsischen Gaststätten-gewerbes durch Bier- und Getränkesteuern. Seine Ausführungen fanden ihren Niederschlag in einer längeren Entschlüsselung.

Grenzland-Chronik.

Gera. Vor der Hinrichtung. Der vom Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurteilte Arbeiter Penold aus Tanna soll im Geraer Gerichtsganghais hingerichtet werden.

Greiz. Einbrüche. Hier wie auch in Aue und Reichenbach wurden in den letzten Nächten Häros von Rechtsanwältinnen von reisenden Einbrechern erbrochen. Die Beute war überall nur gering.

Weißenfels. Auch die Freude kann töten. Der Rentner Dittrich geriet am Vorabend der Goldenen Hochzeit in so große freudige Aufregung, daß er einen Schlaganfall erlitt und gestorben ist.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amthliche sächsische Notierungen vom 7. Mai.

Dresden. An der Börse war die Tendenz behauptet. Rennenswert höher bewertet wurden nur die Freigabehypotheken, wie Dr. Kurz, die 10,75 Prozent stiegen, während die Genussscheine der Ver. Photo 10 Markt und der Dresdner Albumin 5 Markt, Ver. Holzstoff- und Papierfabriken 1,25 und Mimosa 1, Darmstädter Bank und Dresdner Bank je 1 Prozent gewonnen. Braubank sowie Spelerei Nielsa mühten je 3,5. Görtzler Waggon 2,75 Prozent hergeben. Dagegen lagen Schubert und Salzer 3,75 Prozent fester. Aelter Eiche hatten 2. Erste Kulkbacher 1,5 und Alzzi 1 Prozent Verluste. Rosenhals gewonnen 1,5. Beltener Eisen, Aktienfabriker Münchberg und Deutsche Zuteilpinnerie je 1 Prozent, dagegen lagen Triton 2 und

Leipzig. Die Börse verkehrte in etwas freundlicherer Stimmung. Gewinne hatten Schubert u. Salzer 3,75, Fühlberg-Litz 2,25, Polypbon 1,75, Salzer 1,5 Prozent, Verluste Leipziger Feuer, Reihe 3, 4 Prozent. Anlagemarkt ruhig.

Chemnitz. Die Börse verkehrte gut behauptet. Die geringen Abschläge gingen über 1 Prozent nicht hinaus. Schubert und Salzer lagen 2,5 Prozent fester. Banken ebenfalls gut behauptet. Freiverkehr ruhig.

Deutsche Ton, Dutschentender, Kassa und Geraer Strickgarn je 1, von Hedden 1,75 und Wunderlich 1,5 Prozent schwächer. Europa-Hof besserten sich um 1,5 Prozent. Anleihenwerte veränderten sich nur unbedeutend.

Amthliche Berliner Notierungen vom 7. Mai.

Börsenbericht. Tendenz: Gedrückt. Die Börse lag nicht so fest, wie man vorbörslich erwartet hatte. Die Stimmung war anfangs angeregt. Bei Börsenbeginn wurden verschiedene Baissavorstöße unternommen. Trotzdem überwiegen anfangs noch die Kursbesserungen, die bis zu 2 Prozent gingen. Im Verlaufe führte ein Bericht des Instituts für Konjunkturforschung über die Kreditlage, in dem von einer bevorstehenden Verknappung am Geldmarkt gesprochen wird. Geld entspannte sich auf 4 bis 6 Prozent. Im Verlaufe war die Tendenz auf Baissavorstöße gedrückt. Die Anfangskurse wurden im Rahmen von 1/2-1 Prozent unterschritten.

Devisenbörse. Dollar 4,19-4,20; engl. Pfund 20,40 bis 20,44; holl. Gulden 163,46-163,80; Danz. 81,57-81,73; franz. Frank 16,39-16,43; Schweiz. 80,81-80,97; Belg. 38,33-38,45; Italien 21,96-22,00; Schwed. Krone 112,45-112,57; dän. 112,31 bis 112,53; norweg. 112,31-112,53; tschech. 12,42-12,44; österr. Schilling 59,00-59,12; Argentinien 1,294-1,298; Spanien 43,51 bis 43,59.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Bez., m.ä.	7.5.	6.5.	Bez., t. Bln.	7.5.	6.5.
pommersch.	—	283-285	Kaafst. f. Bln.	14,2-14,5	14,2-14,5
Roggen m.ä.	194-196	198-200	Raps	—	—
Vraugerste	—	—	Veinsoat	—	—
Rutergerste	230-244	230-244	Veit-Erbisen	25,0-30,0	24,0-29,0
Sommergerst	—	—	n. Speiseerbl.	25,0-27,0	25,0-27,0
Wintergerste	—	—	Rutereerblen	19,0-21,0	19,0-21,0
Pfer m.ä.	197-201	194-198	Veiluchsen	25,0-30,0	25,0-30,0
pommersch.	—	—	Adersbohnen	19,0-21,0	19,0-21,0
weßpreuß.	—	—	Biden	24,0-26,0	24,0-26,0
Zeigermehl	—	—	Lupine, blaue	15,0-16,5	15,0-16,5
p 100 kg fr.	—	—	Lupine, gelbe	22,0-26,0	22,0-26,0
Ord. br. inf.	—	—	Serabelle	68,0-70,0	66,0-70,0
Sack feinst.	—	—	Kapstüchen	9,8-10,2	9,8-10,2
M. u. Rot.	33,7-33,734,2-40,0	—	Veinluchsen	14,0-14,2	14,0-14,2
Roggenmehl	—	—	Trockenschl.	8,2-8,3	8,2-8,3
p 100 kg fr.	—	—	Sono-Schrot	12,6-13,7	12,7-13,8
Berlin br.	—	—	Tortul. 90/70	—	—
inf. Sack	26,7-28,5	27,0-28,7	Kartoffelst.	—	—

Aus dem Gerichtssaal

Das Schöffengericht Wilsdruff verhandelte gestern in vielstündiger Verhandlung gegen den Meistermeister K. und fünf Genossen aus Herzogswalde wegen gemeinschaftlichen Diebstahls bzw. Betrugs. In der durch großes Zeugenangebot gestützten Beweisaufnahme gaben die Hauptangeklagten K. und L. den Einbruchdiebstahl in der Tännichtmühle und den Apfel-diebstahl in Dittmannsdorf zu, nur bestanden wegen der Menge der gestohlenen Waare zwischen den Angaben des Heimverwalters und der Angeklagten große Differenzen. In Sachen des Apfel-diebstahls bei Pfarrer Lobbe bestand wohl der bringende Verdacht der Täterschaft, aber es ergaben sich bei Vernehmung der Zeugen doch zweifelhafte Momente, so daß das Gericht Bedenken trug, hier eine Schuld festzustellen. Für den Versuch des Diebstahls bei Ergerichtspächter Orießbach wurde hingegen der Beweis durch die Zeugenaussagen als erbracht angesehen. Unter Bewilligung mildernder Umstände — die Angeklagten sind sämtlich und zum Teil sehr lange arbeitslos — verurteilte das Gericht den Meistermeister K. wegen eines gemeinschaftlichen schweren Diebstahls im Rückfalle, eines gemeinschaftlichen schweren Diebstahlsverfuches und wegen eines einfachen Diebstahls zu der zulässigen Gesamtstrafe von 1 Jahr 1 Woche Gefängnis, den Maurer L. wegen derselben Delikte (nicht im Rückfalle) zu einer Gesamtstrafe von 3 Monaten 1 Woche Gefängnis, die Ehefrau K. wegen einfachen Diebstahls anstelle einer vermittelten Gefängnisstrafe von 5 Tagen zu 25 Mark Geldstrafe, den Arbeiter A. anstelle von 3 Tagen Gefängnis zu 15 Mark und den Tischler H. anstelle von 2 Tagen Gefängnis zu 10 Mark Geldstrafe. Die letzteren drei waren lediglich an dem Apfel-diebstahl in Dittmannsdorf beteiligt. Die Kosten des Verfahrens sollen den Angeklagten, soweit sie zur Verfügung sind, zur Last. Meistermeister K. war weiter der Hinterziehung öffentlicher Gelder angeklagt. Er hatte Erwerbslosenzuschlag für seine Ehefrau bezogen, obwohl dieselbe zu gleicher Zeit Krankengeld bekam. Das Gericht sprach ihn hier mangels Beweises frei, ja dem er in gutem Glauben gehandelt hatte und das nebenbei bezogene Krankengeld seiner Geringfügigkeit halber wahrscheinlich nicht von der Unterstufung abgezogen worden wäre. Einer weiteren Verhandlung vorbehalten wurden noch eine Apfel-diebstahlsache gegen K. und Abzahlungs- bzw. Verpfändungsangelegenheiten, in die noch ein Händler mit verwickelt ist. Für beide Sachen machte sich die Ladung weiterer Zeugen notwendig. Der vom Angeklagten K. gestellte Haftentlassungsantrag wurde vom Gericht in Rücksicht auf die Höhe der Strafe abgelehnt.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schunk, Verlagsleitung: Paul Kumberg. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Käpflig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, künstlich in Wilsdruff.



Daß Gutes schnell sich Bahn gebrochen, hat nach Erfahrung ausgesprochen - drauf kann man zuversichtlich wetten - ein Freund der SALEM Zigaretten!

SALEM Zigaretten sind Qualitätsmarken!

Amtliche Verkündigung

Folgende im Grundbuche für Wilsdruff auf den Namen der Anna Gertrud led. Billig in Wilsdruff eingetragenen Grundstücke sollen

Mittwoch, den 1. Juli 1931, vormittags 9 Uhr, an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

1. Blatt 473, nach dem Flurbuche 31,6 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 44.500 RM. geschätzt. Die Brandversicherungssumme beträgt 53.300 RM.; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Gef. v. 18. 3. 1921, G. V. S. 72). Das Grundstück liegt in Wilsdruff am oberen Stadtpark, umfasst das Flurstück Nr. 479 des Flurbuches und trägt die Nr. 334 der Ortsliste. Es besteht aus 1 Gastwirtschaftsgebäude — „Schützenhaus“ genannt — mit Keller, Tanzsaal, offener Veranda, 1 Wohnwohnung und 3 Mietwohnungen, 1 Schuppengebäude mit Anbau, enthaltend Stallungen und Strohboden, 1 Porzellan- und Kellereibau, 1 Schießballen- und 1 Kellereibau mit Kellerräumen und 2 Kellerräumen.

2. Blatt 480, Kellereibau (Keller unter der Parkstraße) nach dem Verkehrswert auf 1000 RM. geschätzt. Die Einsicht der Mittelungen des Grundbuchamts und der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 6).

Rechte auf Befriedigung aus den Grundstücken sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 2. März 1931 veräußerten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzugeben.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des veräußerten Gegenstandes tritt.

Wilsdruff, den 5. Mai 1931. Zu 3/31. Das Amtsgericht.

Das schönste Geschenk zum Muttertag:
Rotwein, Süßwein
Weißwein, Sekt, Likör
Konferven
empfiehlt preiswert
Max Berger vorm. Th. Goerne
Dresdner Straße 61.

Zum Muttertag
empfehle ich meine
Robold-Packungen
in bekannter Güte!
Carl Fleischer, Nährmittelwerk
Am Bahnhof.

Am Mittwoch verschied infolge Unglücksfalles mein lieber, guter Gatte, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Max Emil Dürre

im Alter von 44 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Antonie verw. Dürre nebst Kindern.

Kaufbach, am 8. Mai 1931.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 9. Mai, nachmittags 1/4 4 Uhr in Kesselsdorf von der Halle aus statt.

Das linke Elbufer

(Cossebaude — Meißen)

Herrliche Baumblut!

Besonders am linken Elbufer

(Niederwartha—Meißen)

Kommen Sie zu uns!

Es laden ein:

Osterberg Cossebaude / Bahnschloßchen Niederwartha
Gasthof Weistrop / Zur Erholung Weistrop / Schiebocksmühle Prinzbachtal / Neudeckmühle Saubachtal / Gasthof Klipphausen / Pinkowitzmühle Regenbachtal / Elbschloßchen Gauernitz / Elbgasthof Scharfenberg.

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff
Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktag 9—12 und 1—6, Sonntags 9—12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

ff. gebrannten Kaffee

Viertelpfund 60 Pfg.

Paul Jähne, Torhaus.

Feinste Pralinen, 1/4 Pfund nur 15 Pfg.

Geibmann, Wilsdruff, Bahnhofstraße 122

Jeden Sonntag ins Böhmisches Mittelgebirge nach Salesel!

Eine wunderschöne Eintagsreise von Dresden aus 100 km die Elbe hinauf für 10,60 RMk.

einschl. Bahnfahrt, Dampferfahrt durch das herrliche Elbtal, mit Mittagsgedeck, Kaffeegedeck usw. Veranstalter von der Zentrale für Gesellschaftsreisen, Dresden.

Teilnehmerkarten f. Reiseanweisung durch d. „Wilsdruffer Tageblatt“

Schöne weiße Zähne

Nach ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und wohlige Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich gebe auch „Chlorodont“ schon seit Jahren und werde es immer während meines Lebens einnehmen, bis ich meine Zähne nur durch den täglichen Gebrauch dieser Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe. G. Reichel, Sch. ... Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 65 Pfg. und 90 Pfg., und weisse jeden Erfolg dafür gerat.

Blumen für den Muttertag
empfiehlt Bertha verw. Mautner

Hartgriess-Makkaroni

Bruch - das Pfund 44 Pfennig

Paul Jähne, Torhaus.

Gasthof Sora

Herrliche Baumblut Herrliche Baumblut

Sonnabend den 9. Mai

Großer Maienball

Hierzu laden ergebenst ein **Max Handold u. Frau**
Sonnabend u. Sonntag ff selbstgebackenen Kuchen

Verein für Natur- und Heimatkunde

Sonntag den 10. Mai

Vogelstimmen-Wanderung

Abmarsch 6 Uhr vom unteren Park!

Landwirtschaftliches Kasino Hartha

Sonntag, den 10. Mai

Katerbummel

nach dem Gasthof Grumbach

Dieselbst von abends 7 Uhr an

Tanz

Hierzu laden ergebenst ein Der Vorstand.

Gasthof Gute Quelle

Morgen, Sonnabend

Schlachtfest

Von 10 Uhr an Wellfleisch, später das Hebrische.

Hierzu laden freundlichst ein

Emil Schmidt und Frau.

Zum Muttertag

besonders große Auswahl in

Topfpflanzen und Schnittblumen

empfiehlt

Gärtnerei O. Nake

Haussmädchen

Ein 18-jähriges

mit Kochkenntnissen sucht

für 1. Juni Stellung.

Offerten u. 1389 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Möhren

kauft jeden Posten

G. Händler, Rennersdorf, Dresden-N. 28 Land.

zu haben bei Herrn Pinkert

Cult- und Schwimmbad Wilsdruff

Eröffnung für Luftbäder:

Sonntag den 10. Mai.

Von 2 Uhr ab

Großes Schweinsprämien-Vogelschießen!

Eintritt frei

Der Meißner Kreisverein für Innere Mission

lädt zu einem

Missionstag

in der Parochie Herzogswalde ein.

Sonntag Rogate, 10. Mai 1931, 3 Uhr Gottesdienst mit Predigt des Herrn Pf. Brater-Dresden,

anschließend Kameraverammlung im Gasthofe mit Vortrag über die „Wohlfahrtspflege der Innere Mission in der Eparchie Meißen“.

Um rege Beteiligung wird der Vorstand.

Topfpflanzen sowie

Schnittblumen

in reicher Auswahl

Ernst Türke, am Bahnhof

Empfehlenswerte Einkerhrstätten

Hotel „Weißer Adler“ Wilsdruff
Auf 405, gegr. 1540, seit 1880 i. Bes. der Familie Bierhelt
Großer und kleiner Saal, Auto-Dalle, Küche und Keller von Auf. Direkter Autoverkehr mit Dresden.
Beliebter Ausflugsort, Saubachtal
Autodroschke zur Stelle.

„Amtshof“ Wilsdruff
Fernruf 486
Kraftpost-Haltestelle der linken Wilsdruff-Mollen
empfiehlt seine Lokalitäten allen Ausflüglern u. Touristen
Wein-, Kaffee- u. Gesellschafts-Zimmer
Einkerhrstätte für Vereine und Motorfahrer
Tanzdiele: Beste Bewirtung: Spannung: Solide Preise

Gasthof Grumbach
Haltestelle Kraftpostlinie Dresden-Wilsdruff, Auf 23.444
hält werten Vereinen und Ausflüglern seine Lokalitäten bestens empfohlen.
Vorzügliche Küche und Keller, eigene Fleischererei.
Großer Ballsaal Uebernachtung.

Landberg Gasthof u. Sommerfrische am Charandter Wald
Fernsprechanschluß: Mohorn 228
Gerichtliche Fernsicht: Angenehmer Touristenaufenthalt
Eigene Auto zur Verfügung!

Gasthof Hühndorf
hält werten Vereinen und Ausflüglern seine Lokalitäten bestens empfohlen — Vorzügliche Küche und Keller — Schöner Ballsaal
Schattig. Garten - Fernr. Amt Wilsdruff 108

Neue Bewirtung!
Gasthof zur Krone Kesselsdorf
Besitzer: Richard Schubert
empfiehlt allen werten Ausflüglern und Vereinen seine erneuerten Lokalitäten.
Garten und Ballsaal
zur gest. Einkehr; besonders geeignet für Nachpartien

„Triebsichtal-Bad“
mit **Gondelreich, Blankenhof** (Kreisel-Röhle) 20 Min. von der Ostsee.
Neuanneberg d. Kraftpostlinie Wilsdruff
Nahen entfernt empfiehlt seinen idyllisch gelegenen **Badetisch mit Anlage** — Alkoholfreie Getränke sowie frisches Gebäck — Musikalische Unterhaltung
Freundlichst laden ein
Gerhard Kreise u. Frau

Gaststätte
„Zur Erholung“, Weistrop
empfiehlt seine Lokalitäten und herrlichen Gärten werten Ausflüglern und Vereinen zur gefälligen Einkehr. Best anerkannte Kaffee-Station. Spez. ff. selbstgebackener Kuchen. — Auf: Cossebaude 75 und öffentliche Fernsprechstelle

Gebhardt's Weinschank „Stadtparkhöhe“ Meißen
10 Min. v. Bahnhof Triebsichtal
Herrlich. Aussicht, Altgotische Weinschänke
Täglich Stimmungsmusik und Tanz im Weingarten
Eigene Weinberge u. Kelterei
Erbaut im 13. Jahrhundert!
— Kinderbelustigungen — Pfauen — Affen —

Auf zur Baumblüte
nach dem herrlich gelegenen
Osterberg
245 über N. N.
Cossebaude bei Dresden
Schönste Fernsicht Sachsens

Kraftpost-Sondertfahrten von Wilsdruff nach dem Osterberg
bei günstigem Wetter am Sonntag, den 10. Mai und Himmelfahrt, den 14. Mai ab Wilsdruff Markt 13.30 Uhr, Rückfahrt ab Osterberg 18.30 Uhr.

Schiebocksmühle
Beliebte Einkehrstätte im Prignental.
Von Wilsdruff durch das Prinzbachtal über Hühndorf, durch das Saubachtal oder über Kleinschönberg sehr bequem zu erreichen. Großer Saal für Vereine.
Herrlicher Lindengarten
A. Schüpe.

Gasthof Niederwartha
direkt am Staubecken
Herrlicher Ausflugsort — Schattiger Garten
Saal für 400 Personen
Jeden Sonntag feiner Wall
— Für Küche und Keller bestens gesorgt —
Besitzer: Bruno Bachal.

Vincenz Richter
Interessanter Lokal von
Eigene Brauereikelleren
Gebaut 1923: Altmeister
Meißen

Restaurant Bergschloßchen
Malerisch schön am Tharandter Wald und Schneise 18 gelegen

Sommerfrische Herrndorf-Heizdorf
Für Sommerfrischer, Ausflüglern u. Vereinen bieten die geräumigen Lokalitäten und Veranden mit herrlichem Ausblick angenehmen Aufenthalt. — Fernruf Amt Mohorn Nr. 217.
Frau verw. Otto Müller.
Auto-Linie Dresden-Mohorn-Freiberg Haltestelle Hutha

Höhenrestaurant „Parkschänke“ Cossebaude
Neue Bewirtung! Fernruf Cossebaude 122. Schöne Gastzimmer, Veranden, Garten, Gesellschaftssaal. Gute Verpflegung. Herrlicher Ausblick ins Elbtal und auf die Speicheranlage. Um freundlichen Besuch bittet
Edmund Richter, Bachwitz

Preiskermühle
Eisenbahn-Station der Kleinbahn Meißen-Wilsdruff
Empfehlenswerte Einkehrstätte im Neuen Triebsichtal
Großer Lindengarten
Gondelreich — Gesellschaftssaal
Fernsprecher Meißen 3142
Besitzer Max Richter

Wanderkarten
mit 12 der lohnendsten Ausflüge ab Wilsdruff
empfiehlt das „Wilsdruffer Tageblatt“

An der Klippenhauser Schaffstallruine.

Weit schweift der Blick auf Dorf und Felder nieder, Rings der Ruine alte Linden wuchsen.

Der Polarsing des „Graf Zeppelin“ gesichert.

Ein Vertrag mit der amerikanischen Hearst-Presse.

Zwischen dem Luftschiffbau Zeppelin und der amerikanischen Hearst-Presse ist ein Abkommen abgeschlossen worden, wonach mit dem „Graf Zeppelin“ eine wissenschaftliche Expedition in die Polargegend unternommen wird.

Diese Polarsahrt des „Graf Zeppelin“ ist ein Teil der wissenschaftlichen Luftschiff-Expedition in die Arktis, die schon seit einiger Zeit geplant worden ist.

Die Expedition wird von dem Grafen Zeppelin selbst geleitet. Er wird von dem Kapitän Wilkins im „Nautilus“ unternehmen. Die Expedition wird von dem Grafen Zeppelin selbst geleitet.

Der Rettungsverleger Hearst finanziert die Expedition.

Sverdrup über den Polflug des „Graf Zeppelin“.

Bestimmteste Äußerungen.

Professor Sverdrup, der die wissenschaftliche Leitung der U-Boot-Expedition des Kapitäns Wilkins nach dem Nordpol übernehmen soll, äußerte sich folgendermaßen zu der geplanten Zeppelinekspedition in die Polargegend:

„Meine Meinung ist die, daß es sehr schwierig sein wird, eine Verbindung zwischen dem „Nautilus“ und dem Luftschiff zustande zu bringen. Das ist die eine Seite der Sache. Aber im übrigen halte ich den Juli für eine ungünstige Zeit für das Luftschiff, denn diese Jahreszeit bringt viel Nebel und niedrige Wolken über dem Polarmeere, so daß die Navigation sehr schwierig sein wird und die Gefahr der Eissibung vorhanden ist.“

Zeppelin-Wissenschaften in die Polargegend befähigen, und ob das Luftschiff als Transportmittel in den arktischen Gegenden benutzt werden kann.

Der Saatensstand im Reich.

Die Frühjahrsarbeiten noch im Rückstand.

Durch das vorherrschende nasskalte Aprilwetter ist das Pflanzenwachstum überall stark gedemmt worden, so daß der Stand der Feldfrüchte Anfang Mai hinter normalen Jahren zurückbleibt.

Der Stand der Winterfrüchte hat sich infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse nur wenig verändert. Unter dem Einfluß des wärmeren Wetters macht sich neuerdings ein kräftigeres Wachstum bemerkbar.

Die Durchführung der Frühjahrsarbeiten ist im allgemeinen noch im Rückstand. Vielfach konnte die Aussaat des Sommergetreides erst jetzt in vollem Gange gebracht werden.

Aber den Umfang der Auswinterungsschäden läßt sich im Hinblick auf den Rückstand des Wachstums für das Reich im ganzen noch kein abschließendes Urteil bilden.

folgende Vegetationszustand: Winterroggen 3,0 (Normal 3,0), Winterweizen 2,9 (3,0), Wintergerste 2,8 (2,9), Winterhafer 2,9 (2,9), Klee 3,1, Luzerne 3,1, Bewässerungsweiden 2,9, andere Weiden 3,0.



Zur Unterzeichnung des evangelischen Kirchenvertrages.

Zwischen dem Preussischen Staat und den acht evangelischen Landeskirchen Preußens abgeschlossene Kirchenvertrag wird am nächsten Montag vormittag im Sitzungssaal des preussischen Staatsministeriums feierlich unterzeichnet werden.

Die Beamtenbezüge.

Der Deutsche Beamtenbund gegen weitere Herabsetzung. Der Geschäftsführende Vorstand des Deutschen Beamtenbundes befaßt sich eingehend mit der beamtenpolitischen Lage und nahm einstimmig folgende Entschliessung an:

Verwendungszwang für einheimisches Holz?

Mißglückte Verhandlungen mit Schweden. Auf der Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrates in Berlin ist im Hinblick auf die Berichte über die Verschärfung der Agrarsteuern durch die Rat des Reiches an den Präsidenten der Badischen Landwirtschaftskammer, Grafen Douglas, der als

führendes Mitglied der deutschen Abordnung an den Handelsvertragsverhandlungen mit Schweden in Stockholm beteiligt gewesen ist, die Frage nach dem Stande der bisher vertraulich behandelten Verhandlungen bezüglich der Holzabgabe gerichtet worden.

Aus den Angaben des Grafen Douglas ist also zu entnehmen, daß Schweden das Angebot eines Holzkontingents in vollem Umfange der vorjährigen Einfuhr nach Deutschland zu den jetzt geltenden Zollföhen gemacht worden ist.

Der Gefrierfleisch-Millionenprozeß.

Die Schadenersatzklage gegen das Reich abgewiesen. Die 36. Zivilkammer beim Landgericht I Berlin wies die Klage des Reichsverbandes für deutsche Gefrierfleischindustrie, des Verbandes Deutscher Kühlhäuser und des Zentralverbandes Deutscher Konsumgenossenschaften gegen das Deutsche Reich auf Kosten der Kläger ab.

gegen das Deutsche Reich eine Schadenersatzklage angebracht, die sich vorläufig auf je 10.000 Mark erstreckt, wenn auch die wirkliche Schadenersatzforderung, die nur der Kosten wegen nicht sofort in vollem Umfange eingeklagt worden war, in die Millionen ginge.

eine zehnjährige Schutzfrist für die Gefrierfleischindustrie vorgesehen war. Durch das neue Gesetz, das eine weitere Gefrierfleischindustrie verboten habe, sei den Verbänden großer Schaden entstanden.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Der Generalinspektor der ungarischen evangelischen Kirche bei Hindenburg.

Der Reichspräsident empfing den zurzeit in Berlin weilenden Generalinspektor der Evangelischen Gesamtkirche Augsburgischer Konfession in Ungarn, Baron von Radwanitz, und den Generalsekretär der Kirche, Pfarrrer Rauth.

Die Finanzlage der kleinen und mittleren Städte. Der Reichsstadtebund veröffentlicht Angaben über die finanzielle Lage kleiner und mittlerer Städte, aus denen hervorgeht, daß über zwei Drittel der erfassten 1138 Städte bis zu 25.000 Einwohnern das Rechnungsjahr 1930 mit Reibeträgen in Höhe von durchschnittlich 12,36 Mark je Einwohner abschließen.

Preußen soll Einberufung des Reichstages fordern. In einem im Preussischen Landtag eingebrachten Antrag ersucht die kommunistische Fraktion das preussische Staatsministerium, sich für die sofortige Aufhebung der Notverordnung vom 28. März einzusetzen und die sofortige Einberufung des Reichstages zu fordern.

Hohenegg und seine beiden Frauen

Roman von Gert Rothberg.

In ihrem Zimmer angekommen, warf sie sich auf ihr Kissen und schlief ein. Da trat Stine, die sie vom Garten hatte kommen sehen, zu ihr, und nahm sie fest in ihre Arme. Sie streichelte das wirre, dunkle Haar.

Hanna drückte den Kopf an Stines Schulter. „Hilf mir, tante Stine, o hilf mir doch, die Mächte der Vergangenheit wollen mich vernichten.“

Stine trocknete die feuchte Stirn Hannas und blieb bei ihr, bis sie sich allmählich nach und nach beruhigte. Joachim sah im Auge, der ihn nach der nahen Kreisstadt trug.

Hans Arnstedt, dessen Vater in der Umgegend gleichfalls ein Gut besaß, war als einziger im Klub anwesend. Joachim machte ein erkranktes Gesicht, sonst war um diese Zeit der Klub überfüllt.

„Na, Joachim, willst du dich nicht für meine Treue bei mir bedanken?“ fragte er. Auch Hohenegg lachte.

„Natürlich werde ich das. Es wäre ja ganz absonderlich gewesen, wenn ich mich alle im Stich gelassen hätte, wo ich die immerhin unangenehme Fahrt mache, um mich in eurem

Kreise aufzuheitern. Aber sage mal, wo sind denn heute die anderen?“

„Ich weiß, du, wir haben seit voriger Woche den reichen Salmer als Klubmitglied. Er hat uns für heute alle in die Villa seines Vaters geladen, hast du nicht schon von ihm gehört? Er ist mehrfacher Grubenbesitzer. Ja, und eine wunderschöne Tochter soll obendrein da sein. Etwas polnisches Blut, wir sind natürlich alle neugierig und ich blieb hier, um dich zu erwarten und dann mitzuschleppen.“

„Er schwieg und sah erwartungsvoll in Hoheneggs Gesicht. Dieser sah ärgerlich zu Boden. Endlich sagte er etwas frohlich: „So hatte ich mir den heutigen Abend allerdings nicht gedacht. Aber ich will dir natürlich nicht das Vergnügen verderben. Es ist nur gut, daß ich gesellschaftsmäßig angezogen bin. Also komm.“

Arnstedt, froh, daß sich die Sache so gut machte, er war auf mehr Widerstand gefaßt gewesen, nahm seinen Arm und verließ mit ihm das vornehme Klublokal. Draußen in der Garderobe war Joachim sogar schon soweit, daß er sich auf das Fest freute.

Eine der prächtigen Meisewillen war es, die hell erleuchtet vor ihnen lag. Sie stiegen die breite Treppe hinauf, wo sie oben von einem reichverzierten Diener empfangen wurden. Es war alles überhaupt sehr reich, alles reich, wie Joachim nach einem raschen Blick bei sich feststellte.

Und Joachim dachte an die bleichen Gestalten der Bergleute, die für ihren Lohn ihren gefährlichen Beruf ausübten, bei jeder Schicht ihr Leben einsetzend, die Schätze

der Tiefe zutage fördernd, die dem Kohlenkönig diesen unerhörten Gewinn brachten. Nachdem sie abgelegt, wurden sie in den großen Saal geführt. Strahlende Helle empfing sie. Harry Hallmer ging ihnen entgegen und begrüßte sie mit freudlichem Willkommen.

Joachim von Hohenegg regte um einen Kopf aus dem gemauerten Herrentreife. Nun standen sie vor dem Grubenbesitzer und seiner Tochter. Der Alte war eine unterjochte Gestalt mit einem tiefen, schwammigen Gesicht.

Seine ganze Art machte das. Freundlich reichte er den beiden zu spät gekommenen die Hand mit den biden Fingern, an denen Brillanten von ungeheurer Werte funkelten.

Johanne aber, das schlanke, schöne Mädchen an seiner Seite, richtete die nachdunklen Augen auf den großen, blonden Mann. Sie reichte beiden Herren die Hand, an der im Gegensatz zu ihrem Vater nur ein einziger Smaragd funkelte.

Joachim von Hohenegg bewunderte die Schönheit und gesellschaftliche Sicherheit dieser jungen Dame. An der reichgedeckten Tafel saß er neben ihr. Sollte sie sich ihn als Tischnachbarn ausgesucht? Ein Gedanke kam ihm.

„Wußte sie, daß er verheiratet war? Er war in ein interessantes Gespräch mit ihr verwickelt, und die Herren beobachteten ihn eifersüchtig. Er fand Johanne klug und verständigt, und der Zauber ihrer Persönlichkeit wirkte auf ihn. Da hatte das Gespräch fast unmerklich eine andere Wendung genommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Gelbbriefträgermörder Reins verhaftet.

Auch seine beiden Schwestern festgenommen.
Der Mörder des Berliner Gelbbriefträgers Schwann, der arbeitslose Maurer Ernst Reins, ist in Genua in einem kleinen Hotel verhaftet worden. Als ihm der Stedbrief der Berliner Kriminalpolizei vorgelegt wurde, verlor er die Haltung und brach vollständig zusammen. Bald nach seiner Festnahme wurden auch seine beiden Schwestern, als sie lachend die Hotelhalle betreten, verhaftet. Sie zitterten am ganzen Körper und wurden leichenblau. Reins hatte offenbar noch keine Ahnung, daß er in Berlin seit mehreren Tagen schon als der Mörder des Gelbbriefträgers bekannt war. Er war über Tarvis nach Italien gekommen und hatte sich im Hotel mit seinem richtigen Namen in das Fremdenbuch eingetragen.

In Berlin hatte am Mittwoch nachmittag die Mordkommission in Erfahrung gebracht, daß von den Geschwister Reins im Laufe des Tages dreimal in Berlin telefonisch angerufen worden sei. Die beiden ersten Anrufe in der Wohnung der Mutter waren ohne Antwort geblieben. Daraufhin hatten die Geschwister nachmittags eine Person aus ihrem Bekanntenkreise angerufen und sich erkundigt, ob etwas mit der Mutter vorgefallen sei. Sie hatten die betreffende Person gebeten, ihnen einen Brief unter der Chiffre

SE 13 Hauptpostlageramt Genua

mit genauer Aufklärung zu schicken. Da durch diese Telefonate einwandfrei festgestellt wurde, daß die Geschwister sich in Genua aufhielten, wurde die dortige Polizei in Kenntnis gesetzt; sie führte die Verhaftungen sofort durch. Gleichzeitig wurden die Berliner Kommissare Mettenz und Dr. Meyer, der gut italienisch spricht, im Flugzeug nach Genua entsandt. Inzwischen fanden in Genua Vernehmungen der drei Geschwister durch die italienische Polizei unter Hinzuziehung deutscher Konsulatsbeamter statt. Nach Erledigung der Auslieferungsformalitäten werden die drei Geschwister nach Berlin gebracht werden.

Das Geständnis des Mörders.

Reins hat, wie weiter berichtet wird, ein volles Geständnis abgelegt. Er gibt zu, den Mord sorgfältig vorbereitet und zu diesem Zwecke am 29. April das Zimmer bei der Frau Möbius gemietet zu haben. Am 1. Mai habe er den Gelbbriefträger in das Zimmer gelockt und ihn von hinten angefallen. Es habe sich ein harter Kampf entsponnen, bis er den Briefträger durch einen Schlag mit dem Bleitrohre niedergestreckt habe. Der Mörder bestreitet entschieden, daß seine Schwestern etwas von der Tat gewußt hätten; er will jeder von ihnen 400 Mark von dem geraubten Gelde geschenkt haben. Eine Durchsuchung des Gepäcks der drei Geschwister ergab aber, daß unter den Sachen der Sophie Reins 1800 Mark versteckt aufgefunden wurden. Bei Reins selbst wurden 1740 Mark und fünf dänische Kronen vorgefunden.

Der eitle Briefträgermörder.

Reins hatte sich völlig neu eingestellt.
Der Briefträgermörder Reins hatte sich von dem Ertrag seiner Beute vollkommen neu eingestellt, und zwar recht elegant. Bei seiner Verhaftung wurde in seinem Besitz eine Berliner Zeitung gefunden, in der der Mord an dem Briefträger ausführlich beschrieben war.

Familiendrama in Wiesbaden.

Sier Zote.

Der Kaufmann Ahlburg hat sich, seine Frau und seine beiden fünf- und achtjährigen Kinder durch Gas vergiftet. Als die Tat, die wahrscheinlich auf einen Nervenzusammenbruch zurückzuführen ist, entdeckt wurde, waren die vier Personen bereits tot. Ahlburg hat offenbar im Einverständnis mit seiner Frau gehandelt.

Radaupläschchen mit Phosphor.

Gesundheitgefährliches spanisches Feuerwerk.

Aus Schwerin wird von amtlicher Stelle mitgeteilt: Es ist wiederholt beobachtet worden, daß sog. „spanisches Feuerwerk“ (Radaupläschchen, Teufelsfräcker und dergl.) in der Rindmaße gelben Phosphor enthält. Bei einem zehnjährigen Knaben, der zwei Radaupläschchen zum Lachen in den Mund genommen und dann verzehrt

Hohenegg und seine beiden Frauen

Roman von Geri Rothberg.

11. Fortsetzung

Nachdruck verboten

„Ich hörte vorhin mit Bedauern, daß Ihre Frau Gemahlin lebend sei. Ich hätte mir gern den Vorzug gegeben, Sie nebst Frau Gemahlin am nächsten Donnerstag zum Tee zu bitten.“

„Mein gnädiges Fräulein, ich bedauere im Namen meiner Frau, Ihre freundliche Einladung ablehnen zu müssen, da meine Frau in der Tat sehr leidend und schonungsbedürftig ist.“, sagte er endlich.

Ihre dunklen Augen ruhten mit warmem Interesse auf seinem braunen Gesicht.

„Das ist sehr bedauerlich, Herr von Hohenegg. So können wir nur wünschen, daß Ihre Frau Gemahlin sich recht bald erholt. Es wäre mir eine Freude, Ihre Bekanntschaft machen zu dürfen.“

Er verneigte sich dankend, im Herzen nicht bereuend, gekommen zu sein.

Als Joachim später mit einigen Herren am Spieltisch stand, Isabelle hatte sich nach der Tafel sofort zurückgezogen, sagte Baron Schönborn, der im Aufse stand, nach einem Goldstück zu angeln, etwas malitios zu ihm:

„Schade, lieber Hohenegg, daß Sie verheiratet sind. Sie hätten entschieden Chancen bei der reichen Tochter des Haujes.“

Hohenegg wollte erst aufbrauen, dann besann er sich und meinte lächelnd:

„Ich denke eher, daß Sie es bei Ihren Wünschen und Abfichten Glück nennen könnten.“

Das fade Gesicht des anderen verzog sich zu einer süßsauren Miene. Er fragte ein paar belanglose Worte. Hohenegg aber mußte immer wieder an den warmen Druck ihrer Hand beim Abschied denken.

„Auf Wiedersehen!“

hatte, traten Übelkeit, Erbrechen und schließlich der Tod ein. Selber Phosphor ist ein starkes Gift. Es wird daher dringend davor gewarnt, derartiges Feuerwerk Kindern unmaßlich zu machen.



Das Geburtszimmer Friedrichs des Großen wieder hergestellt.

Das Zimmer im Berliner Stadtschloß, in dem Friedrich der Große geboren wurde, wurde von allem Behwert aus späterer Zeit beseitigt und wieder so eingerichtet, wie es zur Zeit der Geburt des großen Königs aussah.

Neues aus aller Welt

Wahnsinnstakt eines französischen Kolonialsoldaten.
Nach einer Meldung aus Brazzaville in Französisch-Kongo wurde in der Ortschaft Jaba ein eingeborener Soldat plötzlich wahnsinnig und stürzte sich auf offene Straße auf eine Gruppe französischer Sergeanten, von denen er zwei auf der Stelle tötete und einen dritten schwer verletzte. Bei seiner Festnahme leistete er so energischen Widerstand, daß er durch eine Revolverkugel niedergestreckt werden mußte.

Feuerbrand in einem japanischen Kurort.
Eine gewaltige Feuersbrunst hat große Teile des japanischen Kurortes Yamanaka zerstört. Etwa 700 Häuser und 30 Hotels sind den Flammen zum Opfer gefallen. Bei dem Brande wurden drei Personen getötet und über hundert verletzt. Die Sachschäden werden auf etwa 100 Millionen Mark geschätzt.

Reise der ersten markgräflichen Residenz in Berlin entdeckt.
Im Zentrum Berlins wurde eine Entdeckung gemacht, die für die weitere Erforschung der Geschichte Berlins von größter Bedeutung ist. Beim Abriss eines Hauses in der Klosterstraße, in dem sich zuletzt die Gasträume einer Weibbrauerei befanden, wurden die Reste der ersten markgräflichen Residenz in Berlin entdeckt. Das Haus ist als das älteste Massivgebäude der Reichshauptstadt anzusprechen.

Aus In- und Ausland

Berlin. In zünftiger Stelle wird die Nachricht bestätigt, daß neuerdings wieder ein polnisches Flugzeug ein Stück deutschen Gebietes überflogen hat. Auch dieser Fall wird von der deutschen Gesundheitsbehörde in Warschau zur Sprache gebracht werden.

Berlin. Der Polizeipräsident hat die kommunistische Tageszeitung „Die Rote Fahne“ auf die Dauer von 14 Tagen bis zum 21. Mai einschließlich verboten.

Wuppertal. In einem Tumult kam es in einer Versammlung, die etwa zur Hälfte aus Nationalsozialisten der Hitler-Richtung bestand, während sich die andere Hälfte aus Straßener und Siemes-Angehörigen und zum Teil auch aus Kommunisten zusammensetzte. Eine große Anzahl von Personen, darunter auch einige zum Schutze der Versammlung beordnete Polizeibeamte, wurden verletzt.

Bukarest. Außer dem südslawischen Generalkonsul nimmt auch der tschechoslowakische Generalkonsul an Bukarest am Nationalfest teil.

Der Klang der tiefen, klaren Stimme wollte sich nicht verwickeln lassen. Als er am anderen Morgen heimkehrte, er übernachtete stets im Hotel, sah er zum Fenster des langsam dahintolenden Juges hinaus. Dort, das war schon Hoheneggs Besitz, die grünen Wiesen und Felder.

Was war aller Firtelanz raus, Lander Feste gegen das beseligende Gefühl, hier der Herr zu sein? Er fühlte es deutlich in diesem Augenblick: Er wurzelte mit seinem ganzen Sinn auf der Scholle seiner Väter.

„Auf Wiedersehen!“ Wie seltsam, daß er dieses kurze „Auf Wiedersehen“ nicht vergessen konnte.

Als er den Weg durch den kaufmännischen Park, den er der Kirche halber gewählt hatte, dahinschritt, sah er zwischen dem Laubgang ein weißes Kleid. Sollte Hanna —

Unfinn, sie stand so nie so zettig auf. Es war sicher Ruth Lenner. Er wollte ihr wenigstens guten Morgen sagen. Er wußte nicht, wie ihm war, immer fühlte er ein tiefes Dankempfinden in sich, wenn er der treuen, jungen selbstlosen Pflegerin seines Kindes gedachte. Sie hatte doch eigentlich gar nichts von ihrem Leben. Er wollte mal mit Ethne reden, ob das junge Mädchen auch genügend freie Zeit für sich hatte. Unter diesen Gedanken war er ganz nahe gekommen.

Sie hatte ihn nicht kommen hören. In tiefen Gedanken lehnte sie an dem verwitterten Sockel einer Steinfigur. Sie bot ein liebreizendes Bild. Die Hände verchlungen, die großen, goldbraunen Augen ins Freie gerichtet.

Da suchte sie zusammen und über ihr schönes, blühendes Gesicht legte sich tiefe Blässe. Er, an den sie eben gedacht, den ihres Herzens wunschlose Sehnsucht tief, stand plötzlich vor ihr.

Die hohe Figur leicht vornübergebeugt, sah er bewundernd in ihr schönes Gesicht. Jetzt erst sah er, wie schön Ruth Lenner war. War er bisher blind gewesen?

„Verzeihen Sie, Fräulein Ruth, ich wollte Ihnen nur guten Morgen sagen, und nun habe ich Sie durch meine Ungefühlligkeit erschreckt.“

Kleine Nachrichten

Wolkenbrüche über Württemberg.

Stuttgart. In großen Teilen des Landes haben schwere Wolkenbrüche gefährliche Überschwemmungen herbeigeführt. In Feuerbach und Untertürkheim wurden zwei Arbeiter vom Hochwasser fortgerissen und ertranken. In Rörtlingen mußten wegen der ungeheuren Wassermengen die Schulen und einige Fabriken geschlossen werden.

Unwetterkatastrophe im Taunus.

Bad Homburg. Im Taunus gingen schwere Wolkenbrüche nieder. Riesige Sturzfluten stürzten zu Tal. Straßen wurden aufgerissen, Mauern und Dämme durchbrochen. Alle tiefer liegenden Felder und Wiesen wurden überschwemmt. Im Homburger Stadteil Rirdorf stürzte die Mauer, die das Bett des Rirdorfer Baches umfaßt, ein, so daß sich das Wasser in die Häuser ergoß. Die Bewohner mußten ihr Vieh aus den Ställen holen, um es in Sicherheit zu bringen. In Zeulberg mußten die Bewohner vor den anstürmenden Fluten auf die Höhen fliehen. Schwer betroffen wurde auch der Kurpark. Sämtliche Quellenanlagen stehen bis zum Rand unter Wasser.

Das Ergebnis französischer Luftangriffsmärsche.

Paris. Die Militärbehörden von London scheinen mit dem Ergebnis der letzten Märsche nicht besonders zufrieden zu sein. Es hat sich herausgestellt, daß die Abwehrmaßnahmen der Stadt ungeeignet sind, ein großes Bombenflugzeuggeschwader am Überfliegen der Stadt zu hindern und daß im Ernstfall ein großer Teil der Kriegsbefehlsanlagen und der Stadt selbst den Bombenfliegerangriffen zum Opfer gefallen wäre.

Großes Waffenlager. 50 Häuser und eine Kirche niedergebrannt.

Newark. In Buffalo wurde ein großes Waffenlager der amerikanischen Federalarmee mit riesigen Mengen von Munition, Waffen und Uniformen durch ein gewaltiges Schandfeuer vernichtet. Der Brand griff auch auf die benachbarten Gebäude über und zerstörte insgesamt 50 Häuser und eine Kirche. Der Sachschaden übersteigt bisher zehn Millionen Dollar. Man vermutet Brandstiftung.

England liefert Rußland Kriegsmaterial.

London. Im Unterhaus gab der Handelsminister zu, daß seit Januar 33 Lizenzen zur Ausfuhr von Reserveteilen für Tanks nach Rußland erteilt worden seien. Hinzu kämen noch kleinere Mengen von Munition für Panzerwagen. Der Wert der Reserveartikel habe sich allerdings nur auf 40 000 Mark geholt.

Neue Niederlage der Regierung MacDonald im Oberhaus.

London. Die Regierung hat im Oberhaus eine neue Niederlage erlitten. Der erste Teil des Landnutzungsgesetzes wurde im Berichtsstadium mit 22 gegen 31 Stimmen abgelehnt. Der Regierungsvertreter Lord Parmoor erklärte, daß die Regierung den Wünschen der Opposition unter keinen Umständen nachkommen könne, die vom Unterhaus Preisgabe der Finanzvorrechte verlangt habe.

Zusammenstoß zwischen Küstendampfer und Motorbagger bei Long Island.

London. Nach einer Meldung aus New York ereignete sich im Long-Island-Sund ein Zusammenstoß zwischen dem Küstendampfer „Newport“ und dem Motorbagger „Trimont“, der bald darauf sank. Fünf Mann der Besatzung des Baggeres wurden gerettet; drei Mann werden vermißt. Man nimmt an, daß sie ertrunken sind.

Gegen Beschimpfung der Kirchen.

u. Berlin, 7. Mai.

Der Preussische Landtag setzte die zweite Lesung des Polizeiverwaltungsgesetzes fort.

Abg. Dr. von Kries (Dtn.) erklärte die Bestimmung des Entwurfs, wonach Polizeiverordnungen nur noch von Gemeinden und Amtsbezirken mit mehr als 5000 Einwohnern erlassen werden können, bedeute eine

Entrechtung des ländlichen Landes

und besonders des Dorns

Abg. Berghaus (Frr.) begrüßte die Beibehaltung veralteter Polizeiverordnungen, weil es nicht wünschenswert sei, daß der Bürger von der Wiege bis zum Grab

fortgesetzt mit Polizeiverordnungen gequält werde. Da es wünschenswert ersehe, daß der Schutz des Bürgers im ganzen Staatsgebiet einheitlich gehandhabt werde, sei es nicht zu unternützen, die örtliche Handhabung der Polizei grundsätzlich der Selbstverwaltung zu überlassen.

Abg. Hauff (Saarbr.) wies auf die Erhöhung der Reichssicherheit hin, die der Entwurf auch nach seiner Ansicht bringe. Bei den dann vorgenommenen Bestimmungen zum Haushalt des Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten wird ein Antrag angenommen, der das Staatsministerium ersucht, unter strengster Anwendung der bestehenden gesetzlichen Vorschriften

die christlichen Kirchen

Er reichte ihr die Hand zum ersten Male und Ruth legte wie träumend ihre Rechte hinein. Ihre Augen konnten nicht lügen, wie in einem aufgeschlagenen Buch las der Mann in diesen Augen und in den feinen stieg ein heißes Leuchten auf.

Doch da kam Ruth zur Besinnung. Rasch entzog sie ihm die Hand.

„Ich habe nur ein wenig die herrliche Morgenluft genossen, da das Kind sich und fest schlief. Nun aber muß ich schnell hinauf, Gelbtraut könnte erwachen.“

Sie wartete keine Antwort ab, sondern ging rasch davon, während er wie gebannt ihrer schlanken Gestalt nachblickte.

„Stille, kleine Ruth, wie schön bist du, doch du bist ja viel zu schade für die leichtsinnige Liebelei und weiter kann ich dir doch nichts geben.“ dachte er.

Hanna war sorgfältig angezogen und frisiert. Aber gerade das mochte es machen, daß Joachim den Kontrast zwischen einst und jetzt schmerzhaft deutlich empfand. Zum Steile abgemagert war die arme Frau und ihr Mann fühlte tiefes Erbarmen. So also litt sie um den toten Geselebten. Er hatte ihr verziehen, daß sie mit ihrem Geheimnis im Herzen seine Frau geworden. Er war dem Schicksal dankbar, daß er die Leidenschaft und Liebe zu ihr überwunden und heute war in seinem Herzen nur noch Mitleid.

Daß auch sein eigenes Leben verfehlt war, mußte er tragen.

Er ging ihr entgegen und küßte ihre Hand, die heiß und bittend sich ihm entgegenstreckte, sah nicht das angidvolle Fliehen in ihren Augen, weil er sich keine Mühe mehr gab, darin zu lesen. Er plauderte mit ihr, erzählte ihr ein paar Neuigkeiten.

Stille, froh, daß wenigstens wieder das oberflächliche Familienleben hergestellt schien, plauderte fröhlich und munter. Sie war mit sich im Weinen darüber, daß man das Leben so nehmen mußte, wie es sich gerade präsentierte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Arm der Gerechtigkeit.

Drei Mordrätsel glatt gelöst.

„Appelschnur.“

Mehr als einmal hat man erkannt, daß Mörder zum Glück für die Allgemeinheit dumm oder schlecht beraten sind. Der Gelbdrückträgermörder Reins, der jetzt in Genua verhaftet worden ist, war sogar beides auf einmal. Er war dumm, als er an der Stätte seiner Mordtat einen blutbesteckten Stiefel mit sich führte, und er war schlecht beraten, als er seinen beiden lebenshungrigen Schwestern, die bei dem Mord eine größere Rolle gespielt zu haben scheinen, als man anfangs anzunehmen geneigt war, gehorchte und mit ihnen und dem aus der Gelbdrückträgerasche geraubten Gelde eine Fahrt in den Frühling, eine Lustreise in den sonnigen Süden untrat. Was ist das überhaupt für eine Torheit, als genau gekennzeichnete Mörder mit der lieben Familie auf die Reise zu gehen und in der Heimat nur die Mutter sozusagen als „Horchposten“ zurückzulassen! Aber zu der Dummheit des Mörders und zu dem schlechten Rat, den man ihm gegeben zu haben scheint, kam noch ein bedeutsamer Umstand, kamen vielmehr noch zwei bedeutsame Umstände hinzu: 1. die in diesem Falle nicht hoch genug zu bewertende schnelle und glatte Arbeit der Berliner Kriminalpolizei und 2. das ausgesprochene Pech, das der Mörder Reins von Anfang an gehabt hat. Als wenn der blutige Strogon und die Bisttentarie als Indizien, die ihn verraten mußten, nicht schon hingereicht hätten, mußte ein fideles Briefchen, den die beiden „männlichen“ Schwestern Reins aus dem schönen „Eugano“ an die würdige Mama dahelheim richteten, ausgerechnet in unrechte Hände geraten, und von diesen Händen geöffnet und der Kriminalpolizei zugesandt werden! „Dein Appelschnur“ lautete eine neckische Unterschrift in dem auch sonst ganz neckischen Briefe. „Appelschnur“ scheint sich im Verkehr mit der treuen Mutter die eine der beiden Reins-Damen genannt zu haben, offenbar nach einer Figur, die durch den verstorbenen Hamburger Dichter Otto Ernst (Schmidt) bekanntgeworden ist. „Appelschnur“ klingt ganz lieblich, aber bei so grauenvollen Mordgeschichten hat solche „Niedlichkeit“ denn doch einen etwas pelnsichen Beigeschmack. Was müssen das überhaupt für Menschenfinder sein, die mit einem Mord auf dem Gewissen oder als Mitwisserinnen eines Mordes in die Welt hinausfahren, mit dem einzigen Gedanken, sich zu amüsieren, sich „auszuleben“!

„Bubi.“

Auch „Bubi“ klingt lieblich wie „Appelschnur“. Es ist ein Rosenname, der nach neuzeitlicher Übung jungen Leuten beider Geschlechter zugesagt werden kann. Als Frau Zonas,

die Gattin des „Wasserstoffgasberingers“ und Millionen-indlers Zonas, eine kleine Fahrt zu faulen hatte, um die seit langem geplante und vorbereitete Amerikafahrt ihres in Malchow eingesperrten Ehemannes zu erleichtern, nannte sie diese „Fahrt“, die eigentlich mehr ein größeres Binnenseeboot war, herzlich und tünlich „Bubi“. Zonas „erledigte“ dann in Malchow mit Hilfe seines Schwagers und seines Stiefsohnes einen gewissen Justizwachmeister, der ihn bewachen sollte, und fuhr rasch per Auto zu „Bubi“, wo ihn die Gattin mit einer Fülle von Lebensmitteln empfing, um mit ihm und den beiden andern Herren nach Dölarika zu gehen. Als eine Art Gondelfahrer scheint sich die Familie eine solche Überseereise tatsächlich vorgestellt zu haben. Man beachte: auch hier wird die ganze Familie des Totschlägers — denn um einen vorbedachten Mord scheint es sich nach den neuesten Feststellungen nicht gehandelt zu haben — mit auf die Fahrt genommen. Verbrecher sind wirklich dumm! Wenn aber schon einer mit seiner ganzen Sippe auf seiner eigenen „Fahrt“ über den großen Ozean hinweg will, sollte er doch mindestens vorher sich einigermassen mit den Grundregeln der Schiffsfahrt vertraut gemacht haben, damit er nicht schon auf der Unterreise, deren Gezeiten er nicht studiert hat, Schiffbruch leidet! Dem „Wasserstoffgasberinger“ Zonas ist es tatsächlich so ergangen: er sah plötzlich mit der „Fahrt“ und der ganzen Familie auf dem Sande fest — nicht nur im Leben, sondern sogar auf der Elbe gescheitert!

„Durch Kampf zum Sieg.“

Aber nicht nur Dummheit, sondern auch eine gehörige Portion Kitz kann mit traurigen Blutstatten verbunden sein. Da ist in Berlin der Kitz Karl Urban, der jetzt wegen Tötung des Knechtgeschäftsführers Schmolzer zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. Hart an der Todesstrafe ist er vorbeigegangen, der Urban — der Staatsanwalt hatte sie für ihn beantragt. Aber was hat dieser Urban getan, als die Sache für ihn so stand, daß es um seinen Kopf hätte gehen können? Er hat in der Hast einfach einen sehr tüchtigen, schmalzigen Roman mit dem Titel „Durch Kampf zum Sieg“ oder „Der Roman eines deutschen Frauenherzens“ geschrieben. Das „deutsche Frauenherz“ ist das Herz seiner früheren Braut, einer Groteskzänzerin. Der Roman hört da auf, wo die Tat des Romanautors — die Tötung des Geschäftsführers Schmolzer — beginnt. Es wäre sicher interessanter gewesen, wenn Urban hier angefangen hätte, aber eine Bluttat kann nicht gut als Kitz behandelt werden.

Alles in allem: die Mordensaturation der letzten Tage haben neben all dem Furchtbaren, das mit ihnen verknüpft ist, auch manches, das — man muß es schon sagen — grotesk ammutet.

Mein Leben und mein Werk.

Von Marie Curie, der Entdeckerin des Radiums.

Studien- und Lehrjahre.

Ich hatte das Glück, Pierre Curie an der wissenschaftlichen Fakultät in Paris kennen zu lernen, und im Jahre 1895 wurde ich seine Frau. Seit dieser Zeit bin ich nicht mehr Marie Sklodowska, sondern Frau Curie.

Ich wurde im Jahre 1867 in Warschau geboren, wo mein Vater an einer der höchsten Schulen als akademischer Lehrer angestellt war. Meine ersten Studien betrieb ich in meiner Heimatstadt und gab später, während einer Reihe von Jahren, Privatvorlesungen.

Nachdem ich in Paris Studentin der wissenschaftlichen Fakultät geworden war, brachte ich dort meine Erziehung zum Abschluß. Drei Jahre arbeitete ich unermüdet und erhielt als Ergebnis Diplome in Mathematik und Physik.

Mein Gatte widmete sein ganzes Leben der Wissenschaft, und ich teilte seine Arbeit mit ihm in gemeinsamem Streben. So blieb ich in Frankreich, meiner zweiten Heimat, doch erhielt ich die Verbindung mit Polen, dem Land meiner ersten Jugendjahre, auch in der neuen Heimat aufrecht.

Meine Arbeit fesselte mich lange Jahre an die Laboratorien des Instituts für Physik und Chemie in Paris, wo auch Pierre Curie arbeitete. Ich widmete mich dem Studium des Magnetismus; als Ergebnis meiner Untersuchungen wurde mein erstes Buch „Die magnetischen Eigenschaften chemikalisch behandelte Metalle“ von der „Gesellschaft zur Förderung Nationaler Industrie“ veröffentlicht und von wissenschaftlichen Kreisen freundlich aufgenommen. Durch diesen Erfolg ermutigt, machte ich mich an die Erforschung der Ausstrahlungen uraniumhaltiger Mineralien, ein erst jüngst restlos erforschtes Phänomen. Im Verein mit meinem Gatten entdeckte ich das Vorhandensein neuer Radiumelemente in bestimmten Mineralien, und unsere Experimente führten zur Auffindung von Polonium und Radium.

Die große Entdeckung.

Nach langen und mühsamen Versuchen gelang es mir, die reinen Radiumsalze zu isolieren und die atomischen Werte des Radiums festzustellen. Dies konnte nur mit sehr mangelhaftem Hilfsmaterial durchgeführt werden, und es währte mehrere Jahre, ehe wir zu einem greifbaren Ergebnis kamen. Mein Gatte und ich studierten die Eigenschaften des Radiums und des Poloniums und entdeckten das Vorhandensein verschiedener Stoffe, die Leuchtkraft besaßen. Wir befaßten uns ferner mit der negativen Ladung gewisser Strahlen, dem Phänomen der radioaktiven Induktion. Die Ergebnisse, zu denen wir bereits 1903 gekommen waren, brachten uns und Henri Becquerel, einem unserer Mitarbeiter, den Nobelpreis für Physik, eine Anerkennung für unsere Studien über die Eigenleuchtkraft radioaktiver Stoffe.

Ich will jetzt einige biographische Daten angeben: Ich war von 1900 bis 1908 Professorin an der Ecole Normale für junge Mädchen in Sèvres. 1903 wurde ich bei der wissenschaftlichen Fakultät in Paris zugelassen und 1904 zum Doktor der Wissenschaft ernannt, zugleich auch zur Leiterin der Arbeiten jenes Institutes, die im Zusammenhang mit dem Lehrstuhl, den man für meinen Gatten eingerichtet hatte, standen. Nach dem Tode meines Mannes wurde ich beufen, seine Stelle einzunehmen, und erhielt zuerst die Ernennung zum Dozenten, dann (1908) zum Professor. Ich las über die Radioaktivität und die damit zusammenhängenden Gebiete. Das ganze Thema habe ich in einer sehr ausführlichen Dissertation, die 1910 erschien, behandelt.

Ich führte später meine Studien über radioaktive Organismen in meinem Laboratorium fort und habe stets sehr schwer gearbeitet, obwohl ich noch zwei Töchter, Irene und Ewa, zu erziehen hatte.

Im Jahre 1911 erhielt ich den Nobelpreis für Chemie für die Entdeckung des Radiums und Poloniums.

Radium-Hilfsdienst im Kriege.

Während des Krieges organisierte ich Radium-Hilfsdienste für Militärlazarette. Bei Ausbruch des Krieges bestand die Ausrüstung des Radium-Hilfsdienstes nur aus einigen Automobilen, die radioaktive Apparate mit sich führten, darüber hinaus gab es kaum Lazarette, die Radiumanlagen besaßen. Die Hilfe, welche die Radiologie den Verwundeten wirklich leisten konnte, war damals noch nicht so allgemein bekannt und gewertet, wie es heute der Fall ist. Da ich aber unbedingt Vertrauen zur medizinischen Heilwirkung des Radiums hatte, machte ich mich sofort daran, die bisher bestehenden Einrichtungen von Grund aus zu erneuern, und so gelang es mir, 20 bewegliche radiologische Zentralstellen einzurichten. Ich selbst bin oft an die Front gefahren, habe die Lazarette besichtigt, Rat schläge erteilt, persönlich die Apparate aufgestellt und Anweisungen für ihre sachgemäße Bedienung gegeben. Wo es nötig war, untersuchte ich selbst die Verwundeten. Um ausgebildete Leute zu erhalten, organisierte ich eine Schule für diejenigen, welche die Apparate zu bedienen hatten. Diese Schule, eine Unterabteilung des Radium-Institutes, hat viele Leute theoretisch und praktisch ausgebildet, die später in Krankenhäusern und bei Ärzten Stellung gefunden haben.

Meine radiologischen Arbeiten erfrieden sich auch auf den Vertrieb von Anti-Tuberkulin an sämtliche Armenapotheken, außerdem hatte ich mit der Verteilung radiologischer Apparate an verschiedenen Instituten zu tun. Diese Apparate wurden, als der Krieg beendet war und verschiedene Lazarette und Krankenhäuser geschlossen werden konnten, uns zur Verfügung gestellt.

Eine Folge der Kriegsarbeiten ist meine heutige Beschäftigung mit der Radium-Heilung, die ich so zu entwickeln gedachte, daß man alle Kranken nach meiner Methode behandeln kann. Seit dem Kriege ist das Radium-Institut in Paris völlig modernisiert worden und arbeitet jetzt zusammen mit einem Laboratorium für Biologie, das wiederum mit dem Pasteur-Laboratorium in enger Verbindung steht.

Eigenschaften des Radiums.

Wenn man den Mineralien, wie zum Beispiel dem Uranium, die reinen, radioaktiven Substanzen entziehen will, muß man sie einem besonderen Verfahren unterwerfen, doch ehe man diese sehr schwierige und langwierige Arbeit beginnt, gilt es festzustellen, ob das betreffende Mineral überhaupt den kostbaren Stoff enthält. Zu diesem Zwecke bedienen wir uns zweier Methoden. Wir legen das Mineral, in dunkles Papier gehüllt, auf eine photographische Platte. Nachdem man es für einige Stunden ruhig darauf hat liegen lassen, zeigt die Platte nach der Entwicklung einen schwärzlichen Glanz. Außerdem gibt es noch ein einfaches und sehr schnelles Verfahren zur Feststellung des Vorhandenseins radioaktiver Elemente. Man bringt das Mineral in die Nähe eines geladenen Elektrofops, und sofort wird das Instrument mit absoluter Genauigkeit das Vorhandensein von Radium anzeigen. Häufiger verwenden wir zur Feststellung dieser Elemente elektro-metrische Apparate, die einen ungemein feinen Mechanismus besitzen. Es genügt oft schon, den radioaktiven Stoff in ihre Nähe zu bringen, um den Apparat sofort in Tätigkeit zu setzen.

Die Gewinnung der radioaktiven Elemente erfordert ein äußerst kompliziertes Verfahren, denn die Menge des kostbaren Stoffes ist ungemein gering. In den Mineralien, die uns

und andere mit Korporationsrechten ausgestattete Religionsgesellschaften und ihre Einrichtungen vor öffentlichen Beschimpfungen zu schützen, insbesondere durch ausreichende Anweisungen an die Polizeibehörden, öffentliche Umzüge zu verhindern, durch die die religiösen Gefühle der zur Kirche gehörenden Mitbürger aufs schwerste verletzt werden. Wenn nach Ansicht des Staatsministeriums die bestehende Gesetzgebung nicht ausreicht, um gegen die in den letzten Jahren vorzunehmenden Beschimpfungen einzuschreiten, so wird die sofortige Vorlage eines entsprechenden Gesetzesentwurfes erwartet.

Bei der zweiten Lesung des Finanzministeriums finden Ausschuhentwürfe Annahme, die die alsbaldige

Neuregelung von Amtsbeziehungen

verlangen. Mit den Stimmen der Rechtsparteien und des Zentrums wird ein deutschnationaler Antrag angenommen, umgehend statistische Erhebungen darüber anzustellen, wieviel Angehörige des Zentrums seit dem 1. April 1920 im preussischen Staatsdienst zu Beamten ernannt oder befördert worden sind. In die Ausschuhberatung wird der Zentrumsantrag überwiesen, bei Neueinstellung von Beamten die Anwärter katholischen Bekenntnisses solange zu bevorzugen, „bis die zu Ungunsten der Katholiken bestehende Inparität wenigstens einigermaßen als beseitigt angesehen“ werden könne.

Zu der fortgeführten Ausschuhberatung zum Polizeiverwaltungsgesetz lehnt Abg. Schwant (Komm.) die Vorlage ab, weil mit ihr nur der Unterdrückungsapparat gegen die arbeitenden Massen ausgebaut werden solle.

Abg. von Einern (D. Vp.) erklärt, seine politischen Freunde hätten es für bedenklich, in der schwankenden Gegenwart an eine Neufassung des Polizeirechts heranzugehen. Man solle an den bewährten Formeln lieber festhalten. Es sei Pflicht der Volkspartei gewesen, der Erweiterung der polizeilichen Machtbefugnisse einen Damm entgegenzusetzen.

Abg. Kap-Röhl (Zog.) ist der Ansicht, daß es höchste Zeit für eine Neuregelung des Polizeirechts geworden sei. Die kommunistische Behauptung, der Entwurf ermögliche eine Willkürherrschaft, sei unzutreffend. Mit Obstruktion werde man das rechtzeitige Zustandekommen dieses Gesetzes nicht verhindern können.

Abg. Hestermann (Wirtschaftsp.) erklärt, daß seine Parteifreunde in dem Entwurf immerhin einen Fortschritt sahen, wenn ihnen auch einige Bestimmungen nicht zusagten. Der größtenteils sei die ganz harte Regelung der Schadenersatzpflicht.

Abg. Dr. Mareisch (Dn.) kann das Gesetz, das der Staatsgewalt so große Macht gebe, nicht billigen, da die Regierung allen Anlaß zu schärfsten Mißtrauen gebe.

In der Einzeldebatte bemerkt Abg. von Einern (D. Vp.), daß durch das Gesetz die Zuständigkeit der Ortspolizei unterdrückt würde, worauf der Regierungsbereiter erwidert, man wolle dies nicht, man strebe Dekonzentrierung an. Nur in wichtigsten Fällen soll die Kreis- und Landespolizei mitwirken.

Zwischen dem Abg. Venscheid (Komm.) und dem Abg. Röhl (Zog.) kommt es noch zu heftigem Wortwechsel.

Freitag: Abstimmungen zum Polizeiverwaltungsgesetz, zweite Lesung des Haushalts der allgemeinen Finanzverwaltung.

Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

- Kolonialwaren- und Landesprodukten-, Tabak- und Zigarrenhandlung**
Rentsch, Kurt, Poststraße 134 Z.
- Ladestation für Akkumulatoren und Batterien**
Schunke, Arthur, Zelloer Straße 29. ☛ 6.
- Maler- und Anstreicher**
Schindler, Edwin, Poststraße 134 Y. ☛ 71.
- Milch- und Butterhandlung**
Barthel, Alfred, Braunsdorf (tägl. Lieferung ins Haus).
- Motoren- und Maschinenbau jeglicher Art**
(tägl. Lieferung ins Haus)
Dampfmotoren- und Maschinenbau (Fab. Hans Bräuer).
- Schleifanstalt, Drechslerei und Schirmreparaturwerkstatt**
Aberle, Kurt, Meißner Straße 266.
- Schlossermeister**
Bräuer, Karl, Töpfergasse 246.
Nidel, Arthur (W. Treple Nachfolger), Rosenstraße 73.
- Stuhlfabrik**
Schreiber, Arthur, Zelloer Straße 293 B. ☛ 51.
- Tischlereien**
Koll Schlichenmaier, Möbelfabrik, Anfertigung von Fenstern und Türen sowie Bearbeiten aller Art, Möbelfabrik, Spez. Schlafzimmer und Küchen. ☛ 33.
Kur ehe Möbel:
Heppner, Georg, Zelloer Straße 180. ☛ 31.
- Textilwaren-Spezialgeschäft**
König, Clemens, Bahndorfstraße 142.
- Uhren, Gold- u. Silberwaren, Optik, Radio-Anlagen und Zubehör**
König, Fr. (Niclas Nachf.), Freiburger Str. 5B. ☛ 134.
- Viehhandlung (Ruh- und Schlachtvieh)**
Fersch, Gebr., Refelsdorf. ☛ Wilsdruff 471.
- Viehstallreiner**
Solfert, Paul, Freialt-Pl. Leipzig Nr. 8.
- Woll-, Strumpfwaren- und Garnhandlung**
Rehme, Max, Bahndorfstraße 121.
- Zeitung**
Wilsdruffer Tageblatt, Zelloer Straße 29. ☛ 6.
- Zentralheizungen**
Schweppe, Franz, Ingenieur, Bismarckstr. 35. ☛ 511.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt

